

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riess.
Fernruf Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riess, des Finanzamtes Riess und des Hauptzollamtes Weißen, sowie des Gemeinderates Gröda.

Postkonto: Dresden 1330
Circulare Riess Nr. 52.

Nr. 258.

Montag, 5. November 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für die Zeit vom 1. 11. bis 31. 11. 24 Mark. Bei Einzelbestellungen 25 Mark. Für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Gewürze für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 32 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile (8 Silben) 120 Wk.; die 69 mm breite Weltzeile 400 Wk.; zehnzeilige und tabellarische Satz 50%, Aufschlag. Der jeweils zur Berechnung gelangende Preis ergibt sich aus vorstehenden Grundpreisen in Kontant. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riess. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Zeitung an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Pieseranten oder der Verlagsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rüchzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riess. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Helmut Uhlmann, Riess; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riess. Zirkulationszahl: 100 Millionen.

Der Kampf gegen den Verfall der Mark.

Bestes Verhältnis der Papiermark.

Einslösung nach Goldanleihe zu bestimmtem Termin.
Das Reichskabinett hat soeben beschlossen, die Papiermark in eine feste Relation zu den wertbeständigen Zahlungsmitteln zu bringen, zu der sie zu einem bestimmten Termin eingelöst wird. Wie von parlamentarischer Seite verlautet, ist von den wertbeständigen Zahlungsmitteln die Goldanleihe in Aussicht genommen. Ueber die Höhe der Relation und die näheren Einzelheiten steht im Augenblick endgültig noch nicht fest. Jedoch steht ein endgültiger Beschluß unmittelbar bevor.

Am gestrigen Sonntag wurde beim Reichsfinanzminister unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsministers eine eingehende Besprechung mit Sachverständigen über die Markstabilisierung veranstaltet. Zu Grunde lag der Beschlus des Reichskabinetts, ein festes Mindestumrechnungsverhältnis zwischen einem wertbeständigen Wert und der Papiermark herzustellen. Es handelt sich dabei um eine begrenzte Vorratmenge, da bekanntlich mit dem Inkrafttreten der Rentenmark die Notenpresse stillgelegt wird. Die Sachverständigen haben die Absichten der Regierung einmütig als praktisch durchführbar bezeichnet und so bestimmte positive Vorschläge gemacht, daß eine endgültige Beschlußfassung der Reichsregierung in kürzester Frist erfolgen kann. Aus den Kreisen der Sachverständigen ist zugleich mit großem Nachdruck gefordert worden, daß gegen ungenehmigtes Notgeld mit aller Schärfe eingeschritten wird und daß das genehmigte Notgeld nach anderweitiger Befriedigung des dringendsten Bedarfs an Zahlungsmitteln sofort eingezogen werden muß.

Neue Goldschatzanweisungen des Reiches.

Zur Deckung von Notgeld.

Vom Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt: Der Bedarf an wertbeständigen Zahlungsmitteln ist außerordentlich geworden, andererseits läßt die Ausgabe von wertbeständigem Notgeld auf Schwierigkeiten, weil der Betrag der Goldanleihe, die als Unterlage für wertbeständiges Notgeld dient, auf 500 Millionen Goldmark beschränkt worden ist und nicht erhöht werden darf. Um diesem Bedarf entgegenzukommen, hat sich das Reichsfinanzministerium entschlossen, Prozentanleihen im Jahre 1923 fällige Goldschatzanweisungen bis zu einem Betrage von 300 Millionen Goldmark auszugeben. Diese mit 5 Proz. Zinsen ausgetragenen Schatzanweisungen werden nicht in kleinen Stückchen — der niedrigste Betrag wird 25 Dollars — 105 Goldmark sein — und sind nicht dazu bestimmt, als Zahlungsmittel verwendet zu werden. Sie können von Beginn der nächsten Woche ab zum jeweiligen Kurse der Auszahlung in Newyork bei den Reichsbankniederlassungen zum Zwecke der Begründung von Notgeld durch die zur Ausgabe von Notgeld ermächtigten Stellen erworben werden. Bis zur Fertigstellung der Stücke dient die von der Reichsbank erteilte Quittung als Unterlage. Mit Rücksicht auf diese Erweiterung der Deckungsmöglichkeiten muß der Deckungsvermerk auf dem Notgeldschein in Zukunft lauten: „Dieser Notgeldschein ist gedeckt nach Maßgabe der Bestimmungen der Reichsregierung.“ Ferner muß sich aus dem Notgeldschein ergeben, daß der Inhaber des Scheines innerhalb eines Monats nach Auslauf diese nach Wahl des Anstellers je nach der Art der Deckung gegen Stücke der hinterlegten wertbeständigen Anteile des Deutschen Reiches beziehungsweise gegen Goldschatzanweisungen des Reiches oder gegen einen dem Kurse des hinterlegten Wertpapiers am Tage der Zahlung entsprechenden Betrag eintauschen kann.

Die neue Währung als Spekulationsobjekt.

Es liegt im Wesen der in Widersinnigkeit auf allen Wirtschaftsgebieten zerrissenen Zeit, daß jede Maßnahme, sei sie noch so gut gemeint und vorbedacht, den Kreisen, die gerade von der Wirtnis leben und die Wirtnis zu erhalten bestrebt sind, zum Objekt ihrer Spekulation gemacht wird. So haben es die Lohn- und Gehaltsempfänger, die nicht das Geld haben, sich in einer irgendwie behördlich abhängigen Stellung oder in einem Bau- und Großindustriebetrieb zu befinden, von den als Übergangswährung gedachten Einzelscheinen der Goldanleihe und der Dollarschatzanweisungen so gut wie nichts zu sehen bekommen. Sie haben, teilweise sogar unter Verpöhtung, das heißt Entwertung, bis auf einen Bruchteil der Kaufkraft Papiermark erhalten, wäh-

Veranstaltungsverbot auch für den 9. November.

Um über die Handhabung der aus Anlaß des Ausnahmestandes erlassenen Verordnungen am 9. November Zweifel auszuräumen, wird vom Wehrkreiskommando mitgeteilt: Auch für den 9. November bleibt es im Freistaat Sachsen bei den erlassenen Bestimmungen, wonach Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel grundsätzlich verboten sind. Solche Versammlungen, die in geschlossenen Räumen abgehalten werden, durch die hiesigen bestimmten Behörden genehmigungspflichtig sind.

rend die sogenannten wertbeständigen Zahlungsmittel in fehen Händen geblieben sind. Die Reichsregierung hat sich sofort mit diesen wertbeständigen Vorgängen befaßt und festgestellt, daß teilweise Goldanleihe in sehr hohen Beträgen bei der Reichsbank gekauft ist, ohne daß die Stücke greifbar waren. Die Beschaffung erfolgte dann mehrere Tage später, und zwar zu dem Papiermarkkurs des Verteilungstages. Es ist nun verfügt, daß alle Käufer dieser Art sofort annulliert werden und eine Anweisung der bereits in der gekennzeichneten Form stattgehabten Spekulationskäufe erfolgen muß. Ferner wird die Papiermark in eine feste Beziehung zu den wertbeständigen Zahlungsmitteln gebracht werden, so daß eine spätere Einslösung möglich ist und dem ungeheuren Entwertungstempo des Papiergeldes vorgebeugt wird. Eine solche Maßnahme ist natürlich nur innerhalb einer sehr kurzen zeitlichen Begrenzung möglich. Dadurch, daß die Übergangswährungsmittel, wie die Goldanleihe, ihrerseits wieder in ein festes Verhältnis zur Rentenmark gesetzt werden sollen, wird ein möglichst reibungsloser Übergang erreicht.

Der Goldanleihe-Scandal und die Wirtschaft.

In führenden Wirtschaftskreisen der Reichshauptstadt macht sich harter Mawkie gegen die Kursstrebereien und Spekulationen am Markte der Goldanleihe geltend. In den Stellungen verschiedener Verbände, die zufällig in diesen Tagen in Berlin stattfanden, wurde diese Angelegenheit als aktuelles Problem der Wirtschaft- und Wirtschaftspolitik eingehend besprochen. Wie der Telemont-Zachendienst berichtet, sind in den nächsten Tagen ernsthafte Vorstellungen bei der Regierung seitens einer ganzen Reihe Industrieller und Arbeitgeberorganisationen zu erwarten. Man verweist in diesen Kreisen besonders darauf, daß die ganze Goldanleihe, die bekanntlich auf 500 Millionen Goldmark begrenzt war, bereits der Spekulation in den Händen geworfen worden ist, daß aber die gewerblichen Betriebe nicht in der Lage sind, sich die für Gehalts- und Lohnzahlungen so dringend benötigten Stücke zu beschaffen. Das Verhalten der Großbanken und die unbegreifliche Sorglosigkeit der Reichsbank in dieser Angelegenheit dürfte der Gegenstand einer besonders scharfen Kritik werden. Man rechnet damit, daß die Proteste der Wirtschaft auch in den Kreisen der Arbeitnehmer einen starken Widerhall finden werden, die ja tatsächlich durch die Goldanleihe-Spekulation um die ihnen zugehörigen wertbeständigen Zahlungsmittel geprellt worden sind. Sollten in den nächsten Tagen infolge dieser Kursstrebereien ernste Störungen im Kleinhandel und in der Verlohrung der Bevölkerung mit Brot und anderen wichtigen Lebensmitteln eintreten, so trägt den größten Teil der Verantwortung hierfür die Reichsbank, die es nicht verstanden hat, das einzige vorläufig vorhandene wertbeständige Zahlungsmittel dorthin zu dirigieren, wo es gebraucht wurde.

Wertbeständiges Eisenbahngeld.

Für Gehalts- und Lohnzahlungen.

Auch die Reichsbahn wird durch Herausgabe von wertbeständigen Geldscheinen, die sich auf die Goldanleihe stützen, die Bezüge des Reichsbahnpersonals zum Teil und in nach und nach steigendem Verhältnis wertbeständig gestalten. Damit die hierfür erforderlichen wertbeständigen Zahlungsmittel bei den Kassen der Reichsbahn verfügbar sind, wird der Reichsverkehrsminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzministerium demnach wertbeständige Anteilscheine über 0,42 Mark Gold — $\frac{1}{2}$ Dollar, über 1,05 Mark Gold — $\frac{1}{2}$ Dollar, sowie über 2,10 Mark Gold — $\frac{1}{2}$ Dollar herauszugeben, die vorläufig als Zahlungsmittel umlaufen sollen und später in Schatzanweisungen des Reiches umzutauschen sind. Diese Anteilscheine sollen vorläufig lediglich zu Gehalts- und Lohnzahlungen verwendet werden.

Der Handel mit der deutschen Mark in Newyork eingestellt.

London. Wie Reuters aus Newyork meldet, haben die Banken und Wechselstuben den Handel mit deutscher Mark eingestellt.

Berlin. Zu der Newyorker Meldung, daß die Banken und Wechselstuben den Handel mit deutscher Mark eingestellt haben, schreibt der „Montag“, durch die Bekanntgabe dieses Beschlusses werde die Tatsache erdärtert, daß in Newyork nur eine unbedeutende Spekulantengruppe die deutsche Währung hin- und herwirft und daß demnach der Newyorker Kurs auch in keiner Weise als Wertmaßstab für die deutsche Währung angesehen werden kann und darf. Jeder Kurs der Papiermark, der so, auch noch weiter aus Newyork gemeldet werden würde, müsse als praktisch bedeutungslos angesehen werden.

Der Stand der Regierungskrise.

London. Reuters meldet aus Washington: Am Weichen Punkte wurde im Namen des Präsidenten erklärt, der vorläufige Plan zur Unterbindung der Zahlungslosigkeit Deutschlands habe die „vollständige und umfassende“ Prüfung der Frage vorgezogen. Falls Einschränkungen erfolgen sollten, die nach Ansicht der amerikanischen amtlichen Stellen keine Hoffnung auf gute Ergebnisse der Prüfung eröffnen würden, so würde wahrscheinlich einer amerikanischen Teilnahme nur mit der ausdrücklichen Erklärung zugestimmt werden, daß die Washingtoner-Reaktion von Anfang an

der Ansicht sei, daß die Bemühungen, die Reparationsfrage in dieser Weise zu regeln, ausichtslos wären.

Unveränderte parlamentarische Lage.

Die parlamentarische Situation hat sich noch nicht weiter geklärt. Der Reichsfinanzminister scheint die Absicht zu haben, den Reichstag in der nächsten Zeit gar nicht tagen zu lassen und wie bisher, wenn auch nicht auf Grund des nunmehr erzielten Ermächtigungsgesetzes, so doch auf Grund des Ausnahmeartikels 48 der Reichsverfassung eine Zeitlang zu regieren um wenigstens die dringenden Aufgaben schneidens zu erledigen. In Kreisen der Deutschen Volkspartei, deren Fraktion erst heute zusammenzutreten wird, ist das Beharren unveränderlich, die Gelegenheit zu benutzen und jetzt durch Heranziehung der Deutschnationalen einen großen parlamentarischen Bürgerblock zu bilden. Bleiwitz Dr. Stresemann mit diesen Ideen impatiert, läßt sich zur Stunde noch nicht tagen.

Fraktionskämpfe.

Am Sonnabend tagte im Reichstag nur die demokratische Fraktion. Die Deutschnationalen haben ihre Fraktionsführung für Dienstag angelehnt, während die Fraktion der Deutschen Volkspartei heute Montag zusammenzutreten wird. Die Sozialdemokraten und Kommunisten hatten für Sonnabend keine Fraktionsführung angelehnt. Die Demokraten hatten zu ihren Beratungen, die schon um 8.30 Uhr früh begannen, den Parteivorstand aus dem Reiche zugezogen, jedoch sich eine große politische Aussprache entwickelte. Die Fraktion nahm mit dem Parteivorstand eine abwartende Haltung ein. Die demokratischen Minister, die an der Erörterung teilnahmen, haben sich um 3 Uhr zu einer Kabinettsitzung zum Reichsfinanzminister begeben.

Der auswärtige Ausschus des Reichstages, der am Montag zusammenzutreten sollte, wird sich erst am Dienstag nachmittag um 4 Uhr versammeln.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hielt gestern eine fünfstündige Sitzung ab, in der zur politischen Lage, wie sie durch den Ausritt der Sozialdemokraten aus dem Reichskabinett sich entwickelt hat, Stellung genommen wurde. Beschlüsse wurden gestern noch nicht gefaßt. Das Zentrum ist mit den Demokraten einig in der Richtung jeder Erweiterung der Regierung Stresemann durch die Einberufung der Deutschnationalen.

Der bayerische Ministerrat zur Lage.

Der bayerische Ministerrat trat gestern vormittag zusammen, um sich mit der Umbildung des Reichskabinetts und der dadurch geschaffenen Lage zu befassen. Die Austragung des Konflikts mit dem Reiche erfolgt durch die Berliner Kabinettsbildung eine Verzögerung. Die bayerische Staatsregierung wartet ab, was das neue Reichskabinett ihr in dieser Sache vorzuschlagen hat. In der Besprechung sah der bayerische Ministerrat weiter auf das Ansuchen des Generalstaatskommissars auf sofortige Ausweisung von einer Million Goldmark zur Vinderung der dringenden Not zurückkommen.

Falsche Gerüchte aus Bayern.

Das auch durch einzelne Zeitungen verbreitete Gerücht, Bayern habe der Reichsregierung ein Ultimatum zugehen lassen, durch das befristet die Einsetzung einer Diktatur verlangt würde, anderenfalls ein Vormarsch bayerischer Kräfte auf Berlin erfolgen werde, ist nach fernmündlicher Mitteilung der bayerischen Staatsregierung an den Reichsfinanzminister völlig aus der Luft gegriffen.

Die amtliche Korrespondenz Hoffmann bezeichnet die Meldung des Vormarsches über den Sturz der verfassungsmäßigen Regierung und das ein Ultimatum an Berlin gestellt worden sei, sowie daß Truppen im Umarsch seien, als Unbedeutend an zuständiger Stelle als erfunden.

Wer hat zuerst an der bairisch-thüringischen Grenze gerüstet?

München. Zu einem Telegramm des sozialdemokratischen Reichsministers an den bayerischen Ministerpräsidenten schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“, daß vor zwei Tagen im Reichswehrministerium festgestellt worden sei, daß die thüringische Landespolizei an der bayerischen Grenze verfürkt worden sei und daß daraufhin auch von bayerischer Seite Maßnahmen zum Schutze der Grenze getroffen wurden. Diese Dinge müßten festgestellt werden gegenüber den sozialistischen Beschuldigungen.

Poincaré beinahe am Ziel.

Die Anstrengungen Poincarés, die von Amerika und England angeregte Wirtschaftskonferenz unmöglich zu machen, stehen kurz vor dem Erfolg. Amerika sieht sich nicht in der Lage, von der Konferenz irgendetwas zu erhoffen wenn Poincaré die Vorbehalte und Einschränkungen aufrecht erhält, von denen er in seiner letzten Rede gesprochen hat. Der amerikanische Staatssekretär Hughes hat dem französischen Geschäftsträger mitgeteilt, daß Amerika nichts übrig bliebe, als sich zurückzuziehen, falls die französische Regierung die Konventionen des Sachverständigen-Komitees soweit einschränke, daß von den Hauptfragen überhaupt nicht gesprochen werden darf. Inzwischen hat nun Deutschland erklärt lassen, daß es seine Sachleistungen in der Konferenz nicht ablehnen werde, wenn Poincaré auch diese Tatsache benugen wird, um bei seinen Verbündeten gegen Deutschland Stimmung zu machen und von deutscher Unwilligkeit zu schwanen. Das Frankreich in all diesen Fragen bereits völlig isoliert darsteht, da sowohl Belgien wie Italien Interesse an einer wirklich entscheidenden Sachverständigenkonferenz haben, sieht ihn wenig an. Es scheint, als ob irgendeine politische oder diplomatische Kombination nicht im-

Hande ist, an diesem unangetanen Sturzhan das geringste zu ändern. Aber auch der Amokläufer bricht einmal zusammen, wenn er seinen Lauf vollendet und der Wahnwitz seine Kraft verfehrt hat.

Paris. Der diplomatische Mitarbeiter der "Agence Havas" hat über den Stand der Verhandlungen über die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses folgendes erfahren: Die englische Regierung habe durch ihren Vorkämpfer mitgeteilt, es wäre unzumutbar, in der Kollektiv Einladung, die an die Vereinigten Staaten ergangen ist, die von Poincaré formulierten Veränderungen vorzunehmen. Nach englischer Auffassung würde diese Einschränkung dazu angetan sein, die Vereinigten Staaten von der Teilnahme an der Konferenz abzuhalten. Die Brüsseler Regierung soll dem Grundgedanken der englischen Auffassung nahestehe. Es stehe außer Zweifel, daß der französische Standpunkt auch in Washington in aller Kürze dargelegt werde. Nach französischer Auffassung dürfe das Sachverständigenkomitee keine ausgebreitete Kompetenzen erhalten als die Reparationskommission. Dagegen würde Frankreich gegebenenfalls mit Abänderungen des Londoner Zahlungsstatuts in Form eines Zahlungsausschusses einverstanden sein. Frankreich könne seinen Vorkämpfer der deutschen Schuld zugehen, wenn nicht seine eigene Schuld an England und Amerika in gleichem Verhältnis herabgesetzt würde. Vom französischen und deutschen Standpunkt aus sei es besonders wichtig, daß es als selbstverständlich zu gelten habe, daß die Befreiung des Ruhrgebietes und ihre wirtschaftlichen Folgen nicht wieder zur Debatte gestellt werden dürfen, namentlich was die Sonderabmachungen zwischen den deutschen Industriellen und den Befreiungsmächten über die Wiederaufnahme der Sachlieferungen anbetreffe.

Die deutsche Note an die Reparationsmächte.

Einkleitung der gesamten Sachlieferungen. Der deutsche Geschäftsträger in Paris, v. Doell, hat im Laufe des Freitag am Lunai d'Orsay eine Note überreicht, in der die deutsche Regierung erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, weitere Aufwendungen für die Fortführung der Sachlieferungen zu machen, und infolgedessen gemwungen sei, die Lieferungen an die Gesamtheit der Reparationsmächte, Frankreich, Belgien, England, Italien und die kleine Entente, einschließlich der Zahlungen aus dem Recovery Act, einzustellen. Die Note, die unter anderem auch diejenige Lieferungen behandelt, die zu Beginn des Jahres in Durchführung begriffen waren und durch die Befreiung des Ruhrgebietes unterbrochen worden sind, ist auch in den übrigen alliierten Hauptstädten überreicht worden.

Poincarés Sonntagreden.

Paris. Poincaré hielt gestern wieder zwei Reden. Bei der Einweihung des Kriegedenkmals in Brive behauptete er nach der gemwöhnlichen Formel gegen die „raffinierte Loyalität Deutschlands“, Frankreich habe bis jetzt erst 244 Millionen Goldmark erhalten. In dem Plane des Sachverständigenausschusses zur Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit betonte Poincaré, daß Frankreich seinen Verbündeten keine Freundschaft habe bezeugen wollen, als es diese Verpflichtung im Prinzip auflebe. Die Schlussworte Poincarés galten der Sicherheitsfrage. Bis jetzt sei nichts an die Stelle der in Versailles verprochenen Sicherheitsakte getreten. In welcher politischen Organisation künftig auch Deutschland gelangen möge, Frankreich werde darüber wachen, daß neue Angriffe für immer unmöglich gemacht würden. Frankreich habe niemals versprochen, die deutsche Verfassung oder auch nur die Reichseinheit gegen die Deutschen selbst in Schutz zu nehmen und die Initiative der deutschen Länder überbebe die Alliierten nicht der Verpflichtung, untereinander die Bestimmungen des Friedensvertrages innezuhalten.

Die zweite in Toulouse gehaltene Rede hatte hauptsächlich innerpolitischen Charakter. Poincaré ver sprach, im gegebenen Zeitpunkt der Forderung eines großen Zukunftsprogramms für die kommenden Wahlen nachzukommen, aber im Augenblick sei die Wahlkampagne noch nicht eröffnet. Bevor man an die nächste Legislaturperiode denke, müsse man zuerst bemüht sein, die noch nicht beendete in Ordnung und methodischer Arbeit abzuschließen. Zum Schluß befaßte sich der Minister darüber, daß die „deutsche Loyalität“, anstatt die Gläubiger in gemeinsamen Vorgehen einander näherzubringen, nur Verzögerungen und Schwankungen in ihr Zusammenwirken hineingetragen habe. Frankreich habe somit täglich die doppelte Mühe, sich so freundschaftlich wie möglich mit seinen Alliierten zu verständigen und seine ehemaligen Feinde zur Kapitulation zu zwingen.

Große Trauerfeier in München.

München. Aus Anlaß der Grundsteinlegung für das Kriegedenkmal vor dem Armeemuseum im Hofgarten

veranstaltete gestern der Festkomitee München des Bayerischen Kriegsbundes eine große Trauerfeier für die 18000 im Weltkrieg gefallenen Soldaten Münchens. Als Ehrengäste waren Kronprinz Rupprecht, die Prinzen Leopold und Alfons und die Prinzessinnen des ehemaligen Königs Hauses erschienen, ferner Ministerpräsident Dr. von Aulinger, Generalkommandant Dr. von Rast, Landtagspräsident Königsbaur und General von Loffow. Die Reichswehr war mit einer Ehrenkompanie ausgerückt. Auf dem weiten Platz vor dem Kriegedenkmal Otto von Wittelsbach hatte eine weitere Ehrenkompanie mit den alten Kriegsfahnen, sowie Krieger-, Veteranen- und Soldatenvereine der Landeshauptstadt mit umföorten Bauern und Standorten Aufstellung genommen, ebenso die vaterländischen Verbände und die bayerischen Kampfverbände mit ihren Sanktenskränzen und Jungmannschaften. Die Studentenschaft war auf der Freitreppe zum Armeemuseum versammelt. Katholischer und protestantischer Feldpostdienst leiteten den Trauerakt ein. Die Gedächtnisrede vor dem Grundstein hielt der erste Präsident des Bayerischen Veteranen- und Kriegsbundes General von Rast, der zu geschloffenem Kampfe gegen die Lüge von der Schuld Deutschlands am Weltkrieg und gegen die Legende von deutschen Kriegsverbrechen aufrief. Die ersten Dammerschläge tat Kronprinz Rupprecht. An der Seite des Generals von Loffow nahm er darauf den Vorkämpfer ab, der fast 1 1/2 Stunde dauerte. Bei der Abfahrt wurden dem Kronprinzen draußende Aufbahrungen gebracht, die sich auch nach vor seinem Verlaß fortsetzten, wo er vom Balkon der Menge dankte. Die Kampfverbände machten in der Magdalenenstraße noch einen Vorkämpfer vor Hölzer. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Das amerikanische Liebeswerk.

Das amerikanische Komitee zur Bänderung deutscher Kinder (The American Committee for Relief of German Children) hat sich nunmehr, wie der deutsche Zentralausschuß für Auslandsdienste mitteilt, unter dem Vorsteh von General Allen zusammengeschlossen. Es arbeitet in enger Gemeinschaft mit dem bereits früher in Deutschland tätigen American Friends Service Committee (Quakers). Dem Komitee traten etwa 100 der hervorragendsten Persönlichkeiten Amerikas bei. Das Amt des Schatzmeisters wurde von Witter Dorsey D. Bishop übernommen. Die Werbetätigkeit liegt in den Händen von Witter E. Keen-Newport. In Deutschland wird es besondere Freude und Vergnügen erwecken, daß gerade General Allen sich an die Spitze dieses neuen großzügigen Liebeswerkes stellt. Es ist bekannt, daß er bereits während seiner Amtsführung in Deutschland und seitdem fortlaufend in stiller unauffälliger Weise deutsche Rotleidende unterstützt, die in ihm einen treuen Freund und Helfer fanden. Das Komitee entfaltet zurzeit eine lebhafteste Werbetätigkeit in allen Teilen der Vereinigten Staaten, sodah zu erwarten ist, daß sein hochgestecktes Ziel, die Not deutscher Kinder in durchgreifender Weise zu lindern, erreicht werden dürfte.

Tagesgeschichte.

Som polnischen Eisenbahnern. Entgegen den offiziellen Meldungen von einem Abflauen des Eisenbahnverkehrs nennt die Oppositionspress die Straßlage unverändert. — Der „Robotnik“ bringt eine Aufforderung der sozialdemokratischen Partei zum Generalstreik, der am Montag beginnen soll. Wie die Plätter melden, verhandelt die Regierung mit der sozialdemokratischen Partei. Sie habe sich bereit erklärt, die Standgerichte gegen die Streikenden von Krakau aufzuheben, wenn der Aufruf zum Generalstreik zurückgenommen werde.

Die ökonomische Ländlicherhilfe, welche die internationalen Aktion zugunsten der hungernden Deutschen einleitet, erhält Blättern zufolge von Rom ein Rolland ein Schreiben, worin es heißt: Ich empfinde den betreffenden Aufruf zugunsten der deutschen Intellektuellen. Ich schließe mich ihm aus vollem Herzen an, tief betrübt über die unumgängliche Politik, welche diesen Zusammenbruch verursacht hat und verlängert.

Ungarische Hilfsaktion für Deutschland. Der Budapestere Verein der Reichsdeutschen hat zur Vinderung der großen Not der deutschen Heimat eine Hilfsaktion eingeleitet, um die Angehörigen der in Ungarn lebenden Reichsdeutschen angesichts der drohenden Hungersnot mit Lebensmitteln zu unterstützen. Es werden 5 und 10 Kilogramm-Pakete verfertigt werden, welche die wichtigsten Lebensmittel: Fett, Mehl, Zucker, Reis, Grieß, Bohnen enthalten.

Ueber 30 Kommunistenführer in Hamburg festgenommen. In einer Wirtschaft am Hafen wurde Sonnabend abend eine geheime kommunistische Versammlung von der Polizei überfallen. Dabei wurden dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge über 30 Kommunistenführer festgenommen.

übermals 200 Millionen geraucht. Am 30. Oktober haben, wie erst jetzt bekannt wird, die Franzosen übermals die Truderei von W. Girardet in Uffen, heimgeführt und dort 500 Billionen Mark Reichsbanknoten an sich genommen.

Feuerungszunahmen in Weuthen. Infolge der katastrophalen Feuerung kam es in Weuthen zu Unruhen, besonders wurden Lebensmittelgeschäfte und Bäckereien heimgeführt. Patrouillen der Schutzpolizei durchzogen die Stadt. Es wurden einzelne Verhaftungen vorgenommen.

Portugiesisch-spanische Grenzzwischenfälle. Nach einer Meldung aus Madrid sind Schusswunden, die von spanischen Gendarmen verursacht wurden, in dem Gebiet eingedrunken, wo sie mit ihren Verfolgern mehrere Gewehrgehäuse austauschten. Die spanischen Gendarmen haben die portugiesischen Gendarmen festgenommen und ihre Waffen beschlagnahmt.

Die Best in der spanischen Armee. Meldungen aus der spanischen Armee vermelden Bestände festgestellt worden.

Die separatistische „Regierung“ protestiert.

Paris. Nach einer Havas-Meldung aus Koblenz hat die separatistische „Regierung“ beim belgischen Oberkommissar wegen der Vorkämpfe in Sachsen protestiert.

Wie die Kölnische Zeitung hört, hat der britische Oberkommissar in Koblenz, Lord Rilmarnock, eine Mitteilung der „provisorischen Regierung“ der Sonderbänder erhalten. Er hat sie zurückschicken lassen mit dem Bemerkten, daß er keine Mitteilung von einer nicht anerkannten Körperschaft annehmen könne.

Die Einführung der Guldenwährung in Danzig.

Dem Volkstag ist ein Gesetz über die Einführung der Guldenwährung in der Freien Stadt Danzig als Währungs gesetz zugegangen, dem ein Münzgesetz und ein Notenbankgesetz mit Notenprivileg beigegeben sind. Nach dem Gesetz zur Einführung der Guldenwährung gelten vom 1. Januar 1924 ab im Gebiet der Freien Stadt Danzig der Gulden und der Pfennig als alleinige Zahlungsmittel. Die Guldenwährung beruht auf dem diesem Gesetz beigegebenen Münzgesetz und Notenbankgesetz mit Notenprivileg. Dem in Rom am 22. September 1923 geschlossenen Abkommen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen über die Währungsreform der Freien Stadt Danzig wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt. Alle am 1. Januar 1924 bestehenden und in Danzig erfüllbaren privatrechtlichen Markanprüche können nach Wahl des Schuldners in Mark oder Gulden erfüllt werden. Die Wählerklärung muß dem Gläubiger spätestens am 3. Januar 1924 zugehen. Soweit Banken oder Sparkassen Schuldner sind, verlängert sich die Frist bis zum 4. Januar 1924. Erfolgt die Wählerklärung verspätet oder unterbleibt sie, so sind die Markforderungen in Gulden zu erfüllen. In in Gulden zu erfüllen, so erfolgt die Umrechnung zu einem Kurse, der am 2. Januar 1924 bekanntgemacht wird. Der Senat wird ermächtigt, die genannten Termine entsprechend dem Fortgang der Durchführung des Münzgesetzes und des Notenbankgesetzes im Verordnungswege abzuändern.

Um die Geistesheilungsverorgung.

Zu den in mehreren Berliner Zeitungen erschienenen Ausführungen über den drohenden Zusammenbruch der Geistesheilungsverorgung infolge mangelnder Devisenzuteilung wird aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft folgendes mitgeteilt: Bei der Bedeutung, die dem Geistesheilung in der Verorgung der Bevölkerung gerade jetzt zukommt, hat das Reichsernährungsministerium eine bevorzugte Zuteilung von Devisen für Geistesheilung einleitet mit der Reichsbank vereinbart. Es ist eine eigene Devisenverteilungsstelle (Berlin W. 8, Behrenstraße 29) für den Großhandel mit Geistesheilung errichtet, die die Aufnahme hat, alle Anmeldungen über Devisenbedarf für Geistesheilung einzuführen zu sammeln und sie an die Reichsbank weiter zu geben, die seit Monaten diese Anforderungen bevorzugt befreit. Seit 15. August 1923 sind für Geistesheilung fünf Millionen Goldmark zugeteilt worden, die den Bezug von über 55 Millionen Kilogramm Geistesheilung ermöglichen. In den letzten 3 Wochen blieben die Devisenforderungen der Geistesheilung hinter dem vom Reich festgesetzten Kontingent zurück. Seit Anfang dieser Woche ist aber das Geistesheilung durch die vorübergehende Stabilisierung der Mark im Vergleich zum inländischen Bleich sehr preiswert geworden, sodah die Nachfrage nach Geistesheilung sich hob; infolgedessen überstieg die Devisenforderungen die festgesetzte Devisenmenge bei weitem und konnten von der Reichsbank nicht mehr voll befriedigt werden. Immerhin ist aber die bei dem Geistesheilung notwendige Repartierung wesentlich günstiger als die allgemeine Devisenverteilung.

Angelas Heirat.

Roman von A. G. Moberly.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Aber wenn man sich schließlich die Sache überlegt“, sagte Frau Peters, nachdem sie die Weisheit ihrer verehrten Freundin gierig eingesogen hatte, „dürfen wir nicht zu hart gegen Frau Martens sein. Frau von Trent hat auch keinen Mann und wir wissen sehr wenig von ihr, und doch besuchen wir sie alle, und es ist immer reizend in der Whorn-Billa.“

„Ich meine, die beiden Damen sind gar nicht miteinander zu vergleichen“, erklärte Frau Scheibler streng, „man dürfte sie wirklich gar nicht in einem Atem nennen. Erstens ist Frau von Trent Witwe, es ist also nicht ihre Schuld, wenn sie allein lebt, und zweitens hat sie einen hochachtbaren und sehr lebenswürdigen Bruder, Herrn de Larose, der sich sehr oft bei ihr aufhält, und gegen den gewiß niemand etwas sagen kann, außer daß er ein Ausländer ist, und dafür kann er doch nichts.“

„Und doch“, beharrte Frau Peters bei ihrer Ansicht, „und doch müssen Sie zugestehen, daß Frau von Trent ganz fremd hierherkam, ohne jede Empfehlung, und daß wir —“

„Meine liebe Frau Peters“, unterbrach die geborene von Reuenhain in sehr scharfem und bestimmtem Ton, „wir erfuhren doch sofort, daß sie mit dem Geheimrat Bierling vom auswärtigen Amt genau bekannt ist, und ich dachte, ein Wirklicher Geheimrat Regierungsrat und Bortragender hat im Ministerium wäre doch wohl Empfehlung genug. Und Sie erinnern sich doch wohl, meine gute Frau Peters, daß der Geheimrat schon hier gewesen ist und unsere liebe Frau von Trent besucht hat?“

„Ja, ja, das ist ja alles wahr, und ich wäre gewiß die letzte Person, die behaupten würde, daß da irgend etwas nicht stimmt. Frau von Trent ist so reizend, so hübsch, so bezaubernd, und ihre Billa ist geradezu entzückend.“

„Die Dame ist überhaupt in jeder Hinsicht entzückend“, erklärte die Frau Bürgermeister mit Nachdruck, „und ich möchte nur wünschen, daß wir in Frau Martens etwas Besseres finden könnten, aber das ist nicht nur unwahrscheinlich, sondern meiner Ansicht nach auch unmöglich.“

Zu derselben Zeit, als diese Unterhaltung im Salon der Bürgermeisterei stattfand, saßen in der Villa Whorn in einem entzückenden kleinen Raum, der halb Boudoir, halb Arbeitszimmer war, zwei Personen, ein Mann und eine Frau, in sehr ernstem Gespräch beisammen. Durch die geöffneten Fenster, die auf den Garten gingen, drachte die warme Augustluft einen herrlichen Duft von Rosen, Nelken, Rejeda- und Heliotrop herein. Das Gärtchen war klein, aber es war ein Meer von Blumen, eine wunderbare Farbenorgie, und über den blühenden Beeten gaukelten bunte Schmetterlinge und summten fleißige Bienen.

Außer einem schmalen Streifen Rasen und einem mit gelbem Kies bestreuten Pfad, bestand der ganze Garten nur aus Blumenbeeten, auf denen die Pflanzen in allen möglichen Farben, aber in äußerst geschmackvoller Anordnung blühten.

Und wenn Geschmack und Farbenharmonie sich im Garten zeigten, so war dasselbe in dem Zimmer der Fall, in dem die beiden Personen sich befanden. Den Boden bedeckte ein Teppich, dessen zarte und doch brillante Nuancen seine orientalische Herkunft verrieten, und die Wände waren mit ebenso kostbaren Decken und Sildereien behängt, die liebevoll aus allen Weltgegenden zusammengetragen schienen, um diesen kleinen Raum auszumildern. Die Polstermöbel überzog eine so köstliche zartgetünzte Seide, daß es wie ein Unrecht schien, sich mit gewöhnlichen Kleidern darauf zu legen.

Auf ein paar eleganten, geschmückten Bücherbreitern, die an den Wänden hingen, sah man die heroischsten Erzeugnisse der neueren Literatur in silbernen Einbänden, wissenschaftliche und belletristische Journale lagen auf dem Ruhebett in der Fensterlinie. Blumen in Töpfen und Vasen waren in jedem Winkel und Eckchen untergebracht, wo es sich nur möglich machen ließ. Die Stühle der beiden im Zimmer befindlichen standen unter einer großen Palme, brennend rote Kerzen glühten in einer künstlerischen Schale auf dem Tisch, langgestielte Rosen dufteten in Kristalloasen auf allen Wänden, und auf einem kleinen Tischchen an der Wand hob sich eine hohe Vase mit prachtvollen weißen Lilien wundervoll von einer stumpfen, dunkelroten Wanddraperie ab.

„Dein Garten sieht aus wie ein Stück kostbare bunte Silderei“, meinte der Mann in französischer Sprache

und lehnte sich ein wenig vor, um hinaussehen zu können, „du hast eine wahre Manie für alles Bunte und Leuchtende, nicht?“ meinte er mit einem weichen Lachen, aus dem Zärtlichkeit und Bewunderung herausklang.

„Ja, ich muß Farben von mich haben, und ich habe meinen Garten gern so bunt wie möglich, nur muß die Anordnung geschmackvoll sein.“ erwiderte die Besitzerin der Villa Whorn. „Und ich glaube, dafür habe ich ein gutes Auge, wenigstens hat der Geheimrat Bierling sich am Montag sehr anerkennend darüber ausgeprochen.“

„War Herr Bierling schon wieder hier?“ fragte der Mann mit gerunzelten Brauen. Die ganze Zärtlichkeit, die ihm vorher in den Augen geseuchtet, war verfliegen, und seine Stimme klang entschieden gereizt.

„Er war am Montag hier in der Nähe“, versetzte die Dame leichthin und lachte dabei leise und melodisch. „Und da er etwas Wichtiges mit mir zu besprechen hatte, so kam er natürlich her, um die Sache zu erledigen. Das ist alles, und du brauchst deshalb wirklich keine so tragische Miene aufzusetzen.“

„Bieße Leonore, ich bitte dich, sei vorsichtig. Du mußt vorsichtig sein.“ sagte er fast heftig hinzu. „Du spielst ein Spiel, das — sehr viel — Geschicklichkeit erfordert. Ich möchte betnahe sagen, du spielst mit dem Feuer.“

„Sei doch nicht so lächerlich pedantisch, Charles, alle Spiele erfordern mehr oder weniger Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit, und meines natürlich auch. Und du solltest doch wissen, daß ich nur an solchen Spielen Genuß finde, die ein bißchen gewagt sind. Nur solche sind unterhaltend, und zwar um so unterhaltender, je gefährlicher sie sind. Und — sie bringen etwas ein.“

Sie sprach die letzten Worte mit schwerer Betonung. Zugleich richtete sie sich aus ihrer halb liegenden Stellung auf, neigte sich zu ihrem Gefährten hinüber und klopfte ihm mit ihrer zarten Hand, an der neben dem Trauring ein großer Brillant glänzte, aufs Antlitz.

„Du kannst mir ruhig vertrauen.“ fuhr sie dann fort und ihre wohlklingende Stimme schien beruhigend auf den Mann zu wirken, denn seine Stirn glättete sich, und seine Augen blickten weniger finstern. „Ich werde schon so handeln wie es für uns beide am besten ist. für dich sowohl wie für mich.“

